

Ueber der oberen Tafel im Halbrund das Reliefbrustbild Gottvaters von Engeln umgeben, in den Zwickeln köstliche Engelsbrustbilder. Seitlich des durch die Figur des segnenden Herrn bekrönten Gesamtwerkes die Figur des Evangelisten Johannes und eine zeichenlose männliche Figur.

Die doppelte Bezeichnung von Seiten des bisher unbekanntes Künstlers des Epitaphiums ist von grossem Werthe; wir dürfen dasselbe nunmehr mit Sicherheit dem Dresdner Bildhauer **Christoph Walther** zuschreiben, dem Meister der gleichfalls von ihm bezeichneten Altarwerke der Stadtkirche zu Penig (vergl. Heft XIV unter Penig, Stadtkirche). Den künstlerischen Charakter dieser zwei verbürgten Werke theilen aber einige, über deren Verfertiger wir bisher nicht unterrichtet waren: Die Schlosskapellenpforte zu Dresden vom Jahre 1555, das Grabmal des Hans von Dehn-Rotfelser, † 1561, jetzt in der Kirche zu Leuben bei Dresden aufgestellt, und ein seiner Inschriften völlig verlustig gegangenes Wandgrabmal auf dem nicht mehr benutzten Annenfriedhofe zu Dresden (vergl. R. Steche in „Die Bauten von Dresden“, 1878, S. 54 und Fig. 16), woselbst Chr. Walther schon als Verfertiger vermuthet wird.

Christoph Walther (geb. 1534? in Breslau, † nach 1593? in Dresden) war das bedeutendste und fruchtbarste Glied der gleichnamigen Künstlerfamilie, welche mit Hans W. zu beginnen, mit Sebastian W. zu erlöschen scheint. Schon 1554—55 bewarb er sich mit Melchior Barthel um die Anfertigung des Moritzmonumentes im Freiburger Dome und wurde von dem Kurfürstlichen Hofe wie der Gesellschaft vielfach, wesentlich für Dresden, beschäftigt. — Das Waldenburger Werk theilt in hervorragender Weise Vieles mit den genannten drei von Dresden (einschliesslich des Leubener) bezüglich des Aufbaues, der architektonischen Behandlung, Alles aber bezüglich der plastischen Eigenart und geradezu bewunderungswürdigen Durchführung der Capitelle, Relieffe und der Figuren. Die Capitelle und durchbrochenen Friesgewinde haben alle vier gemein. Die gekoppelten Säulen mit den zwischen angeordneten Figuren, das Band mit den Jahreszahlen des Waldenburger zeigt auch die genannte Pforte. Mit dem Leubener Grabmal hat das Waldenburger den im letzteren nur auf andere Weise entwickelten Grundgedanken der Anordnung gemein. Unmittelbare Wiederholungen verschmähend sucht der Meister gern nach anderen Lösungen. Bezüglich des Flusses der Ornamente nähert sich dem unserigen nur das Dresdener Pfortenwerk, bezüglich des Figürlichen überragt es aber das letztere. Von vollendeter Schönheit und Einfalt ist das Rundrelief der Schöpfung Adams (Beil. IV). Man ist demnach wohl berechtigt, sämtliche Arbeiten unserem Künstler zuzuschreiben, welcher sich im Waldenburger Werke auf der Höhe seiner künstlerischen Anschauung und Kraft zeigt.

Sämmtliche Werke zeigen W.'s Kenntniss der oberitalienischen Formen, der zeitlose Adel und zugleich die individuelle Durchbildung der Figuren lassen aber auf den Einfluss der Vischer'schen Apostelgestalten am Sebaldusgrabmale zu Nürnberg schliessen. Das Hugodenkmal ist zweifellos das grossartigste und kunstreichste Werk seiner Gattung und Zeit im Lande und lehrt, was die vaterländische Bildhauerkunst schon vor dem Auftreten des Italieners Nosseni zu Dresden vermochte, und dass die diesem zugeschriebene Förderung der vaterländischen Kunst bedeutend überschätzt wird.